Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 12 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Mittwoch, den 15. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Das **Krönungs- und Ordensfest** wurde am Sonntag in Berlin im Königlichen Schloß in herkömmlicher Weise gefeiert. Die neu zu Dekorierenden empfingen aus den Händen der Mitglieder der Generalordenskommission ihre Auszeichnungen, worauf der Kaiser, nachdem vorher die Defiliercour der neuen Ritter und des Staatsministeriums stattgefunden hatte, sich mit seiner Familie und dem Hof zum Festgottesdienst in die Schloßkapelle begab. Um 1¾ Uhr war große Galatafel, an der etwa 1000 Personen teilnahmen. Die Zahl der dekorierten Personen belief sich diesmal auf über 7000. Höhere Auszeichnungen haben von bekannten Persönlichkeiten u. a. erhalten: Den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub: Gallwitz, General der Artillerie, Inspekteur der Feldartillerie, Dr. Lisco, Wirklicher Geheimer Rat, Staatssekretär des Reichsjustizamts, v. Strantz, General der Infanterie, Kommandierender General des V. Armeekorps. — Den Kronenorden erster Klasse: Bücking, Generalleutnant, Feldzeugmeister, v. Capelle, Vizeadmiral, Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamts, v. Gündell, Generalleutnant, Kommandeur der 20. Division, v. Ingenohl, Vizeadmiral, Chef des 2. Geschwaders, Rollmann, Vizeadmiral, Direktor des Konstruktionsdepartements des Reichsmarineamts, v. Schack, Generalleutnant, Gouverneur von Thorn, Stieger, Wirklicher Geheimer Rat, Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wackerzapp, Wirklicher Geheimer Rat, Präsident des Reichseisenbahnamts.

✚ **Eine Anfrage über Grausamkeiten auf dem Balkan** hat der Reichstagsabgeordnete Erzberger (Z.) an den Reichskanzler gerichtet. Die Anfrage lautet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß bei den kriegerischen Operationen auf dem Balkan Ausschreitungen gegen die Bewohner der bisherigen türkischen europäischen Gebiete vorgekommen sind, und was ist hierauf von ihm veranlaßt worden?"

Frankreich.

× **Die Sensation des Tages ist die Demission des Kriegsministers Millerand.** Wie vorauszusehen war, fiel er über die Wiedereinstellung des berüchtigten Oberstleutnants du Paty de Clam ins Heer, der in dem Dreyfus-Prozeß eine so unrühmliche Rolle gespielt hat, daß er aus dem Heere entlassen wurde. In einem infolge der öffentlichen Erregung von Poincaré sofort einberufenen Ministerrat, der sehr stürmisch verlief, rückten alle Minister so deutlich von Millerand ab, daß dieser seine Entlassung einreichte. Poincaré gab Millerand von der Genehmigung des Rücktrittsgesuches in folgendem Schreiben Kenntnis: „Der Ministerrat bedauerte einmütig, anderer Ansicht zu sein als Sie über die Maßnahme, die Sie ergriffen und für die Sie mit Ihrer gewohnten Loyalität die Verantwortung auf sich genommen haben. Der Präsident der Republik glaubte infolgedessen, Ihre Demission, die Sie so spontan anboten, annehmen zu müssen." — Man behauptet, daß durch diesen unliebsamen Vorfall die Aussichten Poincarés auf die Präsidentschaft erheblich schlechter geworden sind.

Nordamerika.

× Der Staatssekretär der Marine beabsichtigt, **Befestigungen zum Schutz des Panamakanals** anzulegen und zwar in Gestalt eines stark befestigten Stützpunktes auf der Insel Kuba. Interessant ist die Begründung, die Staatssekretär Meyer seinem Antrage gibt. Nach seiner Ansicht würden alle zukünftigen Kriege, an denen die Vereinigten Staaten beteiligt wären, in der Nähe der Eingänge zum Panamakanal stattfinden. Daher sei er der Meinung, daß ein entsprechender Schutz im Karibischen Meer von wesentlicher Bedeutung sei, und kündige deshalb Pläne zur Befestigung von Guantanamo auf Kuba an, um den nordöstlichen Zugang zu dem Kanal zu schützen. Kuba und die Vereinigten Staaten hätten jüngst einen Vertrag abgeschlossen, durch den Kuba den Vereinigten Staaten das Recht einräumte, die Guantanamo beherrschenden Hügel zu erwerben. Die Station auf diesen Hügeln solle möglichst stark befestigt werden, da sie eine wunderbare strategische Lage besitze.

Aus In- und Ausland.

Paris, 13. Jan. Der russische Kriegsminister Sjuchomlinow hat nach einem Besuch beim französischen Generalstabschef Joffre Paris wieder verlassen.

Tanger, 13. Jan. Die Kolonnen Gueydon und Rueff sind am 11. d. M. nach Mogador zurückgekehrt. Der Verlust, den beide Truppenabteilungen in den letzten Kämpfen mit den Marokkanern erlitten haben, beträgt insgesamt 25 Tote und 96 Verwundete.

Peking, 13. Jan. Dr. Roest, der zum Berater der chinesischen Regierung für die Währungsreform ernannt worden war, ist gestern auf der Rückreise nach Peking in Mukden plötzlich gestorben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(111. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 14. Jan.

Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt unter Anwesenheit der Minister Beseler, Lentze, v. Breitenbach. Als erster Redner nimmt das Wort Abg. Liebknecht (Soz.), der in einer längeren Rede scharf gegen die Regierung polemisiert wegen der Beibehaltung der Steuerzuschläge und der Nichterfüllung der Wahlrechtsforderungen. Außerdem wendet er sich gegen die Politik der Nationalliberalen, des Zentrums und der Konservativen.

Der konservative Abg. v. Arnim-Züsedom billigt die Erklärungen des Kultusministers zur Jesuitenfrage und fordert zu energischen Schritten gegen die Sozialdemokratie auf. Es müßten wieder die Zustände herbeigeführt werden, die unter dem Sozialistengesetz bestanden hätten. Justizminister Dr. Beseler stellt im Gegensatz zu einer gegenteiligen Behauptung fest, die Zahl der kleinen Amtsgerichte sei nicht verringert worden. Finanzminister Dr. Lentze betont nochmals die Notwendigkeit der jetzigen Finanzpolitik.

Der Zentrumsredner Abg. Dr. Porsch kommt auf die Jesuitenfrage zurück und verteidigt das durch den Abg. Friedberg (natl.) angegriffene bayerische Ministerium Hertling. Kultusminister v. Trott zu Solz verweist wiederholt darauf, daß die Erörterung des Jesuitengesetzes vor den Reichstag und Bundesrat gehöre.

Die Abgg. Graf Moltke (k.) und Dr. Lohmann (natl.) wenden sich gegen die Ausführungen des Abg. Porsch (Z.). Der letztere Redner bedauert die Zertrümmerung des Bülow-Blocks, wodurch an Zentrum und Sozialdemokratie die führende Rolle gefallen wäre.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschr. Vp.) bezeichnet die Wahlreform als die wichtigste aller Fragen. Der kommende Wahlkampf werde an die vor 100 Jahren in Preußen lebendig gewordenen Steinschen und Hardenbergschen Ideen anknüpfen.

Nach einer kurzen Erläuterung des Ministers des Innern v. Dallwitz zu der Wahlfrage wird der Etat der Kommission überwiesen, und das Haus vertagt sich.

Deutscher Reichstag.

(90. Sitzung.) *CB.* Berlin, 14. Jan.

Auf eine Anfrage des Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) antwortet der Direktor im Reichsamt des Innern Caspar, daß der Entwurf einer neuen Verordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten usw. dem Bundesrat zur Beschlußfassung vorliegt. Bei bestimmten Arbeiten sollen Jugendliche überhaupt nicht mehr verwendet werden. Die Behörden sollen befugt sein, weitergehende Verfügungen zum Schutz der Jugendlichen zu treffen.

Eine weitere Anfrage, und zwar des Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen (Vp.), will Aufklärung über die Besetzung der Lehrstühle der katholischen philosophischen Fakultät an der

Straßburger Universität

und welche Abmachungen darüber mit der römischen Kurie getroffen sind.

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald teilt mit, daß das Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und der römischen Kurie über die wissenschaftliche Ausbildung der angehenden Kleriker durch die theologische Fakultät in Straßburg am 29. Dezember 1902 im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden ist. Beim Abschluß wurde durch einen Notenwechsel der Wirkungskreis der Fakultät abgegrenzt und klargestellt, daß nicht für die Seminarzöglinge neben den Universitätsvorlesungen besondere Vorlesungen über die gleichen Wissensgebiete im Seminar stattfinden sollen. Die Zöglinge sollen Gelegenheit haben, Vorlesungen über Philosophie und Geschichte von Lehrern katholischer Konfession zu hören. Die gleiche Praxis wird an anderen Universitäten mit katholisch-theologischen Fakultäten, wie Bonn, Breslau und Münster eingehalten. Es besteht nicht die Absicht, hieran etwas zu ändern.

Nach einer ferneren kurzen Anfrage des Abg. Henke (Soz.) über die Reichspostdampfer-Subvention an den Norddeutschen Lloyd verlangt Abg. Dr. Thoma (natl.) nähere Auskunft über

die bayerische Staatszeitung

und zwar: 1. ob die bayerische Regierung ihre Gesandtschaften im Auslande zur Mitarbeit an der neuen „Bayerischen Staatszeitung" heranziehen will und 2. ob Vorsorge getroffen ist, daß die Behandlung von Fragen der Reichspolitik, insbesondere der auswärtigen Politik, in diesem offiziösen Preßunternehmen der bayerischen Regierung nur im Einvernehmen mit dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik erfolgen kann.

Geheimer Legationsrat Lehmann: Die erste Frage ist mit nein zu beantworten. Die bayerische Regierung ist selbst diesen Nachrichten entgegengetreten. Die zweite Frage ist zu bejahen.

Die Greuel auf dem Balkan.

Abg. Erzberger (Z.) fragt an, was die Regierung gegenüber den Ausschreitungen, die beim Balkankriege gegen die Bewohner der bisherigen türkischen europäischen Gebiete vorgekommen sind, veranlaßt habe.

Geheimrat Lehmann erklärt, daß von beiden krieg-

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Zehne.

2 (Nachdruck verboten)

Neckisch lächelnd sah sie ihn an, der so keck und siegesbewußt neben ihr herschritt, und sie war so glücklich im Gefühl seiner Nähe.

„Weißt du, Herzele, ein Gedanke von Schiller! Statt daß wir hier in der Kälte herumlaufen, könnten wir halt mal nach Café Schreyer gehen, bis deine Frau Herbst daheim ist. Mach zu, überleg nit lang, es ist doch weiter nix dabei —"

Edith gab seinem Drängen nach. Und sie ließ sich die Schokolade sowie den Kuchen gut schmecken, den er für sie bestellt hatte. Lustig plauderten die beiden miteinander, und mehrere Male mußte das junge Mädchen herzhaft über seine drolligen Einfälle lachen. Es war merkwürdig, wie gut sie das Lachen kleidete; für gewöhnlich sah sie immer ernst aus, und er liebte das so gar nicht an ihr. Er brauchte Sonne, viel Sonne, wie er sagte, und sein Lieb sollte ihm das sein!

Zärtlich schaute er sie an.

„Nochmals muß ich's dir sagen, wie lieb du wieder ausschaust, Ditele! Das Kleid mit dem Matrosenkragen steht dir gar so gut! Ich möcht' dir gleich ein Busserl geben —"

„Zuzutrauen wär' dir's schon, du schrecklicher Mensch!"

„Nun, 's käm' mir halt nit drauf an," schmunzelte er, indem er unternehmend sein dunkles Bärtchen zwirbelte, das das Entzücken aller Backfische von C. bildete.

Lucian Waldow war der erste Konzertmeister der städtischen Kapelle und als solcher sehr gefeiert. Nicht wenig mochte außerdem dazu beitragen, daß er ein stattlicher, schöner Mann war, dem man den Künstler schon von weitem ansah — mit seinem dunklen, lockigen Haar, auf dem der weiche Hut immer gar so künstlerisch und verwegen saß.

Von berufener Seite wurde ihm eine große musikalische Befähigung, sowie feines Empfinden im Spiel nachgerühmt.

Seit einem Vierteljahr kannte er Edith Bürkner; solange wohnte er bei ihren Eltern als „möblierter Herr".

Das schöne Mädchen hatte es seinem leicht entflammten Künstlerherzen bald angetan.

Er hatte sich bei der Familie Bürkner so einzuschmeicheln gewußt, daß er manche Stunde bei ihr verbringen durfte.

Zwischen ihm und Edith hatte sich dann ein geheimes Einverständnis entwickelt; auch sie war dem jungen Künstler gut, und eines Tages fand sich auch Gelegenheit für Lucian, dem jungen Mädchen seine Liebe zu gestehen.

Beseligt hatte sie ihm zugehört; denn ihr Herz gehörte ihm schon lange, und sie liebte ihn mit der Innigkeit und Schwärmerei, deren ein neunzehnjähriges Mädchenherz überhaupt nur fähig ist.

Sie war glücklich und zufrieden, wenn sie ihn gesehen und gesprochen hatte!

An die Zukunft dachten beide nicht. Sie waren ja noch so jung, und vorläufig genügte beiden das Bewußtsein ihrer Liebe.

„Du, Herzele, ich möcht' dir 'was anvertrauen," sagte Lucian da, „mußt mich aber nit auslachen!"

„Wie werd' ich, Lucian! Schnell, sag mir —" und fragend blickten ihn ihre dunklen Augen an.

„Also höre, mein goldenes Mädele, ich bin halt dabei, ein Schauspiel zu schreiben —"

Sie sah einen Augenblick lang sehr erstaunt aus, setzte die Tasse wieder hin, aus der sie soeben trinken wollte, und brach dann in ein herzliches Lachen aus.

Er war sehr gekränkt darüber.

„Zu lachen gibt's da nix —"

„Verzeihe, liebster Lucian, ich hatte es nicht böse gemeint," lenkte sie ein. „Es schien mir nur so unglaublich, daß du, du ein Schauspiel —"

„Und warum nit? Warum soll ich das nit können? Hältst mich wohl gar für zu dumm dazu?" grollte er.

Begütigend legte sie die Hand auf seinen Arm.

„Nicht, Lucian, nicht! So meinte ich es nicht. Wenn du eine Oper oder eine Symphonie komponiertest, das wäre mir begreiflicher, weil naheliegender —"

„Meinst eben, ein Musikant könnt' halt nix anderes als nur Musik machen? Mir traust du auch gar nix zu! Freilich, so gescheit wie du bin ich ja nit."

Er war in seiner Künstlereitelkeit durch Ediths Lachen vorhin doch zu sehr verletzt, und sie hatte Mühe, ihn wieder umzustimmen.

Schließlich gelang es ihr, seinen Groll zu besänftigen; aber den Titel und Inhalt des Schauspiels verriet er ihr nun nicht — erst mußte es fertig sein!

„Wie hübsch, mein Mädele, wenn ich es verkauft habe, wenn es dann aufgeführt wird und ich die Tantiemen einstreichen kann! Schau, was die Sudermannschen Stücke ihrem Verfasser eingebracht haben. Warum sollt' ich nit vielleicht auch mal solch' Glück haben? Dann könnten wir doch auch an Heiraten denken. Aber so — prost Mahlzeit! — liegt das noch in weiter Ferne. Denn von meinem bisserl Gehalt können wir auch nit leben! Und ich hab' manchmal so 'ne unsinnige Sehnsucht nach dir, nach einem eigenen Heim!"

Hold errötend senkte Edith den Kopf. Es wär' schön gewesen!

Leise seufzte sie.

„Ach ja, Lucian, das Geld, das dumme Geld, das wir nicht haben!"

„Ja, ja, Armut macht nit glücklich, und Reichtum schändet nit! Na, gräm' dich nit, Mädele; 's wird noch alles gut! Geh, ich kann dich nit traurig sehen! Deine lieben Guckerl müssen immer lachen — weg mit den alten Schatten aus deinem lieben Gesichtel."

Er strich leise über ihre weiche Wange.

Erschreckt wehrte sie ihm und blickte sich scheu um.

„Lucian!"

Es wurde Zeit zum gehen.

Der junge Künstler beglich die kleine Zeche und ließ sich noch ein Stück Ananastorte einwickeln, die Edith so gern aß. Er wollte ihr den Kuchen heute abend noch als Gutenachtgruß bringen.

Edith wartete mittlerweile auf der Straße auf ihn.

Als er zu ihr trat, war sie gerade im Gespräch mit einer Dame begriffen, die ihn ungeniert musterte.

„Ah, Herr Waldow," sagte Edith, da sind Sie ja! Darf ich Sie mit meiner Kusine Fräulein Hildebrandt bekannt machen?"

Fortsetzung folgt.

führenden Parteien von Beginn des Krieges ab Klagen über Grausamkeiten des Gegners geführt wurden. Es läßt sich von hier aus nicht klarstellen, wie weit diese Beschuldigungen im einzelnen auf Wahrheit beruhen, und inwieweit sie besonders irregulären Banden zur Last fallen. Die Fälle sind den betreffenden Regierungen zur Kenntnis gebracht worden, und es ist alles getan, um solchen beklagenswerten Übergriffen vorzubeugen.

Es folgt nunmehr die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des

Reichsamts des Innern.

Abg. Dr. **Mayer-Kaufbeuren** (Z.): Wir weisen die maßlosen Angriffe zurück, die der Abg. Fischer gestern gegen die katholische Kirche erhoben hat. Er hat ihr und dem Papsttum vorgeworfen, sie seien immer mit den Ausbeutern gegen die Arbeiter. Die katholische Kirche kennt nur eine Lehre für alle Stände, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, arm und reich. (Lachen bei den Soz.)

Abg. **Kölsch** (natl.): Der Redner wendet sich gegen die deutschfeindlichen Vorträge, die der elsaß-lothringische Abgeordnete Wetterlé in Frankreich hält. Wir können nicht dulden, daß dieser Mann so das Vaterland beschimpft, ja verrät. (Beifall.) Der Redner bringt dann Wünsche des Mittelstandes vor.

Abg. Graf **Westarp** (k.): Aus der gestrigen Debatte ging hervor, daß dem Staatssekretär ein Aktenstück gestohlen wurde, und daß dieses zu verräterischen Zwecken benutzt wurde. Der Protest des Staatssekretärs war durchaus berechtigt. Wohin soll der Staat kommen, wenn das Pflichtbewußtsein der Beamten in dieser Weise vermindert wird? In diesen Fragen des politischen Anstandes können wir uns mit den Sozialdemokraten unmöglich verständigen. (Beifall rechts, Lärm bei den Soz.) Herr Fischer hat gestern behauptet, wir raubten das Volk aus. Der Präsident hätte dagegen einschreiten müssen. (Präsident Dr. Kaempf weist diese Kritik gegen seine Amtsführung zurück.)

Aus taktischen Gründen begnügen wir uns nun diesmal mit einer Resolution, die nur ein Verbot des Streikpostenstehens fordert. Der jetzige gesetzliche Zustand auf diesem Gebiete ist unhaltbar. Das Streikpostenstehen ist eine Einschüchterung und Bedrohung der Arbeitswilligen, deshalb muß es verboten werden. Die Bestrebungen der Sozialdemokraten gehen klar hervor aus den Reden ihrer Führer Ledebour und Scheidemann. Sie will auf die gewaltsame Revolution hinwirken und im Falle eines Krieges unser Vaterland wehrlos machen. Wir wollen uns nicht länger gefallen lassen, daß ein Staat im Staate besteht, der zur gewaltsamen Revolution greifen will. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Vp.): Beim ersten Teil der Rede des Grafen Westarp sind selbst seine Freunde eingeschlafen. (Vizepräsident Dove: Das Maß der Aufmerksamkeit der Mitglieder dieses Hauses unterliegt, soweit nicht störende Geräusche entstehen, nicht der Beurteilung der einzelnen Abgeordneten. — Heiterkeit.) Der zweite Teil war eine provozierende Wahlvorlesung von unglaublicher Plumpheit. (Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck.) Graf Westarp war der Richtige, die Volkspartei anzugreifen. Er ist nur mit ihrer Hilfe gewählt worden und wird wohl auf ihre Stimmen nicht mehr zählen können. Die Konservativen haben den Sozialdemokraten 20 Wahlkreise ausgeliefert. Sie selbst verdanken ihre Kreise in Hannover den Welfen und anderswo dem Zentrum. Wir haben alle nationalen Forderungen bewilligt, wir gehen unsern geraden Weg. (Lachen rechts.) Warum haben Sie sich nicht über Herrn Wetterlé entrüstet, der den französischen Chauvinismus aufstachelt? Alle Parteien sollten das Verhalten dieses Reichstagsabgeordneten verurteilen. (Zustimmung.) Die Konservativen aber wagen das nicht wegen ihrer Freundschaft mit dem Zentrum. (Lärm rechts.) Die Rechte ist der Schleppenträger des Zentrums. Im Namen des süddeutschen Liberalismus erkläre ich, daß die preußische Wahlreform keine preußische, sondern eine große deutsche Frage ist. Der jetzige Prinzregent von Bayern hat sich ebenfalls für das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen. Die Vorschläge des Grafen Westarp laufen auf eine Zuchthausvorlage hinaus. Der Ausbau des Vereins- und Koalitionsrechtes wäre die beste Jubiläumsgabe zur Jahrhundertfeier. (Beifall links.)

Abg. **v. Morawski** (Pole) bespricht die Enteignungsfrage, die auch für die Konservativen von Bedeutung sei, da schließlich alle Großgrundbesitzer enteignet werden könnten.

Abg. Dr. **Quarck** (Soz.): Die Worte des Grafen Westarp waren in die Berliner Schloßfenster hineingesprochen. Sie sollen der Zuchthausvorlage als Vorspann dienen. In seiner mehr als einstündigen Rede wandte sich der Abgeordnete dann zu den Verhältnissen in der chemischen Industrie und bespricht ebenso ausführlich den neuen Entwurf eines Reichstheatergesetzes, worauf sich das Haus vertagte.

Biegen oder brechen!

Ultimatum der Balkanstaaten an die Türkei.

In Londoner diplomatischen Kreisen hielt man die ganze Friedenskonferenz schon lange für sehr wacklig. Nicht zum wenigsten durch den Druck der Mächte auf die Pforte wegen der Herausgabe Adrianopels. Dadurch ist den Balkanstaaten offenbar der Kamm geschwollen und sie fühlen sich unter diesem außerordentlichen Wohlwollen der europäischen Diplomatie in so sicherer Hut, daß sie glauben, mal wieder einen energischen Ton riskieren zu können. Dazu haben sie sich denn nun auch glücklich aufgeschwungen und verkünden der ob der eigenartigen Melodie doch etwas erstaunten Öffentlichkeit mit Hilfe des Reuterschen Telegraphenbureaus folgendes:

London, 14. Jan. Die Chefs der Delegationen der Balkanstaaten haben heute vormittag in einer Konferenz beschlossen, daß gleichzeitig mit der Überreichung der Note der Großmächte an die Türkei die Balkanstaaten der ottomanischen Regierung eine Note überreichen werden, durch die sie die Friedenskonferenz aufheben. Es wurde gleichzeitig beschlossen, darauf hinzuwirken, daß Instruktionen an die Kommandanten der Heere übermittelt würden, dem Waffenstillstand ein Ende zu bereiten.

Zur Erläuterung wird gleich hinterher telegraphiert, die Note der Balkanstaaten werde so abgefaßt werden, daß sie nur dann Geltung haben soll, wenn die Pforte sich weigern sollte, dem in der Note der Mächte enthaltenen Rat der Mächte zu entsprechen. Nun weiß man wahrhaftig nicht, ist es den Balkanstaaten Ernst oder stellt die ganze Geschichte nur einen, allerdings wenig geschickten Bluff dar. Manche wollen das letztere annehmen. Angesichts des ganzen Ernstes der Situation ist man aber versucht, diese Annahme von der Hand zu weisen. Darf man doch nicht außer acht lassen, daß auch in Konstantinopel die Kriegspartei die Zügel in die Hand bekommen hat und gewillt ist, die letzte große Kraftprobe zu riskieren. Die Türken haben ja auch nicht viel mehr zu verlieren, wenn man sie ohnehin schon veranlaßt, Adrianopel herauszurücken.

Wie stellt sich nun, falls wirklich noch einmal losgeschlagen wird, die militärische Situation dar? Zunächst können die Feindseligkeiten nur beginnen, wenn der Waffenstillstand mit viertägiger Frist aufgekündigt worden ist, was also frühestens Ende dieser Woche der Fall wäre. Die Entscheidung käme dann an der reichlich bekannten Tschataldscha-Linie zum Austrag. Diese ist in der Zwischenzeit, wie von den Militärkorrespondenten übereinstimmend aus Konstantinopel gemeldet wird, hervorragend ausgebaut worden unter denkbar raffiniertester Ausnutzung des sehr günstigen Geländes. Bestückt ist sie reichlich mit schweren und leichten modernen Krupp-Geschützen. Munition ist reichlich vorhanden. Über die Stärke der türkischen Armeen gehen die Meinungen auseinander, man wird aber nicht fehlgehen, wenn man sie auf über 200 000 Köpfe schätzt. Demgegenüber haben die Bulgaren den Vorteil, daß sie die verbündeten serbischen Truppen zu ihrer Hilfe heranziehen können, so daß sie rein numerisch in der Überzahl sind. Die Differenz dürfte aber in etwas durch die türkischen Festungswerke ausgeglichen werden. Rein äußerlich sind also die Aussichten ziemlich gleich. Ob und inwieweit sich die moralische Haltung im türkischen Heere gehoben hat, entzieht sich allerdings der Beurteilung. Im ersten Teil des Krieges war es damit nicht gerade glänzend bestellt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. Januar 1913.

1599 Englischer Dichter Edmund Spenser in London gest. — 1755 Feldherr der Befreiungskriege Wilh. Freiherr v. Bülow, Graf v. Dennewitz geb. — 1794 Englischer Geschichtschreiber Edward Gibbon in London gest. — 1844 Sozialist Paul Singer in Berlin geb. — 1858 Afrikareisender Eugen Zintgraff in Düsseldorf geb. — 1891 Französischer Komponist Léo Delibes in Paris gest. — 1901 Maler Arnold Böcklin in Fiesole bei Florenz gest. — Französischer Theaterdichter Jules Barbin in Paris gest.

□ **Erstickte Säuglinge.** Der Winter hat sich mit Eis und Schnee eingeführt. Draußen ist es empfindlich kalt, die Quecksilbersäule sinkt immer tiefer in sich zusammen. Mutter aber will sparen. Die Kohlen sind teuer. Sie werden auch früh genug zu Ende gehen. Und dann: der Sommer ist eine liebe Gewohnheit. Man mag sich gar schwer von ihm trennen. Aber es nützt nichts. Mutter steckte ihre Kleinen in die dicken Kissen, hüllt sie fester und fester ein, daß sie nicht frieren, und — nach einigen Stunden ist das Kleine kalt und ohne das Verlangen nach neuer Wärme. In diesen Tagen, die dem sparsamen Hausfrauensinn so reichlich die Gelegenheit zur Betätigung geben, kam von vielen Orten die Kunde solch schweren Unglückes. In einer Woche sind in Preußen vier Säuglinge erstickt unter der Last der schweren Kissen. Auch ein Säugling braucht Luft zum Atmen. Die Mütter vergessen es gar zu leicht. Und ein schweres Kissen, dicht gefüllt mit Daunen, das auf einem Säuglingsgesichtchen liegt, versperrt der Luft den Zutritt. Die Kleinen liegen machtlos da. Ihre zierlichen Hände tasten zappelnd ins Leben hinein. Ohne Ziel, ohne Willen, ohne Leitung. Finden sie auf ihrem wirren Wege gar den Weg zum Munde, dann ist die Seligkeit erfüllt. Auf ein paar zerschundene Wangen und zerkratzte Augen kommt es diesen rosigen Patschhändchen nicht an. Wie soll ein so armseliges, hilfloses Würmchen mit einem Daunenkissen fertig werden? Es strampelt und zerrt. Wahrscheinlich wird sich's die Decke noch mehr über das Köpfchen zerren. Und dann ein heiserer Schrei, den niemand hört. Und die schmerzliche Wonne vieler Monate, der Sonnenschein eines Hauses — sie sind dahin. Ein Kind zu verlieren, ist ein Schmerz. Es durch eigene Sorglosigkeit zu verlieren, ist die Tortur des Wahnsinns. Gegen diese brennenden Flammen der Seele ist die Drohung des Staatsanwalts nur Ohnmacht.

—* Ziehung 1. Klasse 228. Kgl. Preuß Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 13. Januar. 10 000 Mk. auf Nr. 197 013. Nachmittagsziehung. 5000 Mk. fielen auf Nr. 168 903. — Vormittags-Ziehung vom 14. Jan. Es fielen 50000 Mk. auf Nr. 16353; 30000 Mk. auf Nr. 194532; 3000 Mk. auf Nr. 171277. — Nachmittagsziehung. 3000 Mk. auf Nr. 60271.

—* Gelegentlich der Feier der diesjährigen Krönungs- und Ordensfestes am vergangenen Sonntag sind an Bewohner des Kreises Altena folgende Orden verliehen: der Königliche Kronen-Orden III. Klasse an Herrn Freiherr von Reiswitz und Kaderfin-Holtzbrinck, Major a. D. und Rittergutsbesitzer im Rittergut Hellbecke. Der Rote Adler-Orden IV. Klasse an Herrn Heinr. Thomée, Generaldirektor des Eisenwerkes-Aktiengesellschaft Friedrich Thomée zu Werdohl. Der Königliche Kronen-Orden IV. Klasse an Herrn Friedrich Voß sen. Kaufmann und Sparkassenrendant in Neuenrade. Das Kreuz der Allgemeinen Ehrenzeichens an Herrn Zühlke, städtischen Vollziehungsbeamter in Altena.

—* Gegen den viergleisigen Ausbau der Ruhr-Siegbahn können vom allgemeinen Verkehrsstandpunkt eine Reihe von Einwendungen erhoben werden. Jedenfalls bieten sich auch andere Wege, die genannte Strecke zu entlasten. Einer davon wäre die Ausführung des Projektes Gevelsberg—Voerde—Breckerfeld—Halver—Kierspe nach Meinerzhagen. Diese Bahn würde ihre Fortsetzung in der Strecke Meinerzhagen—Olpe—Kreuzthal finden, deren erste Hälfte demnächst in Angriff genommen wird, und so eine weitere Verbindung des Industriegebietes mit dem Süden bilden, die gleichzeitig den Vorteil bietet, daß sie neue, entwicklungsfähige Gebiete erschließt. Dieser Tage hat die Gemeindevertretung von Voerde beschlossen, für dieses Projekt einzutreten. Im übrigen werden sich auch noch andere Instanzen mit der Frage beschäftigen.

—* Falsches Geld. In der letzten Zeit sind mehrfach gefälschte Reichsbanknoten zu 100 Mark in den Verkehr gelangt. Nach einem Gutachten der Reichsdruckerei sind die Nachahmungen durch photographische Blaukopie angefertigt und dann mit der Hand vervollständigt worden. Letzteres bezeugt namentlich die Herstellung der Papierfasern durch farbige Striche. Die Riffelung geschieht vermutlich mit Hilfe einer Kreisfeder. Der Stempel und die Nummer sind mit roter, die künstlerischen Wasserzeichen mit graubrauner Farbe übermalt. Die falschen Noten tragen fast ausschließlich die Nr. 6, 728 985.

\+ **Grünenbaum,** 14. Jan. Die am vergangenen Samstag stattgefundene Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins war gut besucht und wurde vom 1. Vorsitzenden Gen. C. Karthaus eröffnet und geleitet. Zunächst wurden 5 Mitglieder neu aufgenommen. Nachdem alsdann der Jahresbericht verlesen, erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Nach Richtigbefund desselben wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Darauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Selbiger wurde mit Ausnahme einer Neuwahl wiedergewählt. Als Delegierte zum Gauturntage wurde Gen. C. Karthaus und als Stellvertreter Gen. E. Lausberg gewählt. Sodann wurde über die Gauteilung beraten. Nach längerer Aussprache wurde, wie früher schon beschlossen, den seitherigen Beschlüssen, welche gegen eine Gauteilung gemacht worden sind, treu zu bleiben. Die Turnstunden wurden auf die Samstag Abende festgesetzt. Nachdem noch einige weniger wichtige Punkte erledigt waren, und der Vorsitzende noch zum fleißigen Besuch der Turnstunden ermahnt hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Gut Heil!

Meinerzhagen, 14 Jgn. Wenn die Schneeverhältnisse günstig sind, soll hier in der Zeit vom 16. bis zum 19. Januar ein staatlicher Schikursus für Lehrer zum Zwecke der Jugendpflege stattfinden.

\+ **Meinerzhagen,** 14. Jan. Die am Sonntag im Lokale des Herrn Emil Borringhaus stattgefundene Versammlung der Vereinigung ehemaler 81er war von den Kameraden gut besucht. Gegen 6 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Amtssekretär Vedder die Versammlung und dankte den Kameraden für das zahlreiche Erscheinen. Besonders herzlich begrüßt wurde der erschienene Vorsitzende der Lüdenscheider Vereinigung Herr Oberbahnassistent Becker. Nachdem die Zahlung der Beiträge erfolgt war, wurde das Festprogramm bekanntgegeben und besprochen. Der Jubiläumsspende, dessen Zinsen als Prämien für besondere Leistungen im Schießen, Turnen, Entfernungsschätzen, Schwimmen usw. und zur Unterstützung kranker oder in Not geratener Kameraden der 81er verwandt werden sollen, wird ein Beitrag von 1 Mark pro Mitglied zugeführt. Bezüglich der Beschaffung von Quartieren soll mit verschiedenen Hotels der Garnison in Verbindung getreten werden. Den Schluß der Versammlung bildete eine recht kameradschaftliche Unterhaltung.

Breckerfeld, 13. Jan. Nach der letzten Personenstandsaufnahme betrug die Zahl der Einwohner: Breckerfeld 4016 (Vorjahr 3985), Dahl 2763 (Vorjahr 2620), Wadbauer 770 (Vorjahr 743), insgesamt Amt Breckerfeld 7549 gegen 7348 im Vorjahre.

W **Hagen,** 14. Jan. (Schwurgericht.) Unter der schweren Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung steht heute der aus der Haft vorgeführte Bäcker Karl Christoph aus Schwerte, 23 Jahre alt, verheiratet, Vater eines Kindes, nur wegen Körperverletzung mit 30 Mk. Geldstrafe vorbestraft. Derselbe ist beschuldigt, am 20. Oktober 1912 zu Schwerte das von Menschen bewohnte Haus Brückstr. 3 und ferner in betrügerischer Absicht seine Mobilien vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Der Angeklagte bekennt sich nicht schuldig. Aus der Beweisaufnahme ist folgendes hervorzuheben. Am Sonntag, den 20. Oktober, abends entstand in dem Hause Brückstr. 3 Feuer, über dessen Entstehung der Angeklagte keinerlei Angaben machen können will. Das Feuer ist bald nach Ausbruch des Brandes bemerkt und nach einiger Anstrengung von der Feuerwehr gelöscht worden. Merkwürdigerweise hat sich dabei herausgestellt, daß drei Brandherde und zwar einer Parterre zwischen Küche und Laden, ein zweiter in der 1. Etage zwischen Schrank und Waschkommode und ein dritter im Dachgeschoß, vorhanden waren. Der Verdacht lenkte sich bald auf den Angeklagten, der kurz vor dem Brande mit seiner Frau und dem Dienstmädchen ins Kino gegangen war, während das Kind zu den Großeltern gebracht wurde. Festgestellt wurde, daß der Angeklagte, der sich in sehr schlechten Vermögensverhältnissen befand, nicht selbst mehr backte, sondern seine Backwaren nur noch gegen Nachnahme erhielt, bedeutend überversichert hatte. Der Angeklagte hatte im Mai 1911 in Elberfeld geheiratet und kurz nachher seine Mobilien mit 2250 Mk. bei der Altonaer Feuer-Vers.-Ges. versichert. Im September 1912 zog er nach Schwerte. Er ließ dort die Vers.-Summe auf 6500 erhöhen, wenngleich nur wenige Neuanschaffungen gemacht waren. Der Angeklagte meint, er habe seinen Hausstand vermehren und das Geschäft vergrößern wollen und deshalb die anzuschaffenden Sachen der Vorsicht wegen schon mitversichern lassen. Dabei steht aber fest; daß er zur Zeit der Neuversicherung völlig mittellos war. Der Angeklagte hatte früher aus einer Erbschaft Mittel besessen und 2400 Mk. in der Sparkasse Elberfeld niedergelegt. Dieses Geld hatte er aber nach und nach und zwar den Rest von 611 Mark 8 Pfennig bereits im September 1912 abgehoben. Den Rest hat er angeblich zur Deckung von Schulden benutzt. Den entstandenen Schaden an den Mobilien hat der Angeklagte auf 3000 Mk. angegeben, während 2 Taxatoren denselben auf nur 493 Mk. haben feststellen können. Angeklagter will sich bei seiner Aufstellung von dem Gedanken haben leiten lassen, daß er sämtliche versichert gewesenen Gegenstände habe angeben müssen. Unter den in seiner Aufstellung angeführten Sachen sollen sich auch solche befunden haben, die der Angeklagte gar nicht besessen hat. — Der Schaden an dem Gebäude beläuft sich auf ca. 4500 Mk. Auf Brandstiftung mußte geschlossen werden, weil sich an den Brandherden Petroleum und Kerzenreste und im Hause auch eine Flasche mit etwa 1/4 Liter Benzin vorgefunden hat. Bei all diesem erdrückenden Beweismaterial bequemt sich der anfangs hartnäckig leugnende Angeklagte schließlich nach einer mit seinem Verteidiger außerhalb des Gerichtssaals gehabten Besprechung zu einem Geständnis. Er gesteht aus Not und in der Verzweiflung den Brand angelegt zu haben. Nach dem Spruch der Geschworenen ist der Angeklagte der vorsätzlichen Brandstiftung aus § 306 und des Versicherungsbetruges aus § 265 unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig. Die Straftaten sind als eine einheitliche Handlung angesehen worden. Unter Berücksichtigung aller Milderungsgründe erkennt das Gericht unter Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten und auf Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren. Der Angeklagte erklärt, sich bei der erkannten Strafe nicht beruhigen zu wollen.

Kirchen (Sieg), 13. Jan. Während einer Rede im Kriegerverein erlitt gestern der Bürgermeister Schulz einen Schlaganfall und war sofort tot.

V **Barmen,** 14. Jan. Lichtbilder-Vortrag. Der Barmer Verkehrsverein hat im vorigen Jahre 100 Lichtbilder anfertigen lassen, die gegen eine geringe Gebühr von Mark 5.— an Vereine, Schulen usw. verliehen werden. Die Lichtbilder sind künstlerisch koloriert und zeigen im schönsten Glanze die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die Schwebebahn, die elektrische Bergbahn, die Talsperren, die Müngstener Brücke und die Naturschönheiten des Bergischen Landes. Der erläuternde Vortrag ist gedruckt erschienen und wird an Interessenten kostenlos abgegeben. Der Lichtbilder-Vortrag ist bereits in einigen größeren Städten Belgiens, in der Städte-Ausstellung zu Düsseldorf, sowie in vielen Städten des Bergischen Landes gehalten worden, was für unsere Bergische Heimat die beste Reklame bedeutet. Die Anmeldungen zur Entleihung der Bilder werden der Reihe nach notiert und wollen sich Interessenten frühzeitig melden.

\+ **Essen,** 13. Jan. Am gestrigen Tage fand hier die von den rheinisch-westfälischen Ortsgruppen des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellten veranstaltete Tagung fortschrittlicher Arbeiter und Angestellten statt, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte und

einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Als Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei nahm Reichs- und Landtagsabgeordneter Kopsch an den Verhandlungen teil. Ueber den Reichsverein liberaler Arbeiter und Angestellten und die Durchführung des Antrages Flesch (Arbeitsrecht) referierte Arbeitersekretär A. Erkelenz-Berlin, der in seinen Ausführungen vor allem die Aufgaben dieser Organisation im rheinisch-westfälischen Industriegebiet betonte, in dem sich alle die verschiedenartigen Probleme des Arbeitsrechts mit besonderer Schärfe abzeichneten. Nach längerer Diskussion sprachen Lange und Thimm-Düsseldorf über die Organisation des Reichsvereins in Rheinland und Westfalen und boten dabei eine Fülle wertvoller Anregungen, die in langer Aussprache noch um eine ganze Reihe weiterer vermehrt wurden. Von den Beschlüssen sei erwähnt, daß die Tagung in Zukunft alljährlich stattfinden soll und zwar das nächste Mal in Lüdenscheid. Die Vorbereitung dieser Tagungen und die Stellungnahme zu den die Arbeiter und Angestellten dieses Bezirks berührenden Fragen wurde dem Vorort übertragen. Eine einstimmig angenommene Entschließung fordert die energische Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen zur Beseitigung der jetzigen Mehrheit, eine andere die baldige Zustimmung des Reichstags zu den Vorschlägen der 2. deutschen Wohnungskonferenz vom 9. November 1912.

Die 4. Jahresversammlung des Evangelischen Preßverbandes für die Provinz Westfalen und für das Fürstentum Lippe

fand am 12. und 13. Januar in Hamm (Westf.) statt. Die lebhafte Teilnahme der evangelischen Bevölkerung bewies, daß die Bestrebungen des Verbandes in steigendem Maße populär geworden sind. Eingeleitet wurde die Tagung durch einen Festgottesdienst, in dem Pfarrer Leich-Harpen predigte, worauf am Nachmittag, wohl erstmalig, ein Pressekindergottesdienst stattfand. Superintendent Dr. theol. Nelle-Hamm verstand es, in mustergültiger Weise der zahlreich versammelten Jugend die Schönheit und den Wert guter Bücher und Blätter nahezubringen und anderseits ernste, warnende Worte über schlechte Literatur an sie zu richten. Am Abend folgte eine öffentliche Volksversammlung, die den großen Saal des „Lutherhauses" bis auf den letzten Platz füllte und die vom Superintendenden Dr. Nelle mit warmen Begrüßungsworten an den Preßverband eröffnet wurde. Der gewaltige Einfluß der modernen Presse, so führte er aus, macht es ihr zu ernsten Pflicht, diesen Einfluß in gutem Sinne für unser Volk zu gebrauchen, vor allem auch den Lebensäußerungen der evangelischen Kirche mit ihren großen Werten auf sittlich-religiösem und kulturellem Gebiet die ihr gebührende Beachtung zu schenken. Damit, daß der Preßverband hierin in erster Linie der Presse ein Helfer sein will, hat er überaus bedeutungsvolle Aufgaben in unserem Volksleben übernommen und den Anspruch auf die tatkräftigste Unterstützung. Redner schloß mit einem warmen Appell zum Eintritt in den Preßverband. Zwei sehr interessante Vorträge fesselten das Interesse der Zuhörer. Der Direktor der Elberfelder Stadtbibliothek, Dr. Jaeschke, sprach über das Thema: „Was liest unser Volk." Ausgehend von dem gewaltigen ununterbrochenen Anschwellen des Büchermarktes (es erschienen in Deutschland 1911 nicht weniger als 31300 neue Bücher), gab er einen sehr wertvollen Ueberblick über die von den verschiedenen Altersstufen bevorzugte Lektüre, deckte eingehend die mancherlei Gründe hierfür auf, und gab ferner zahlreiche Ratschläge, wie der erfreulich wachsende Lese- und Bildungstrieb des Volkes in die rechten Wege geleitet und auf das richtige Maß beschränkt werden könne, um mit einem warmen Appell an Schule, Kirche und vor allem an die Eltern zur Mithilfe hierin zu schließen. Als zweiter Redner sprach Professor Dr. Sellmann-Hagen i. W. über: „Die sozialen und sittlichen Gefahren der Großstädte und die öffentliche Tagespresse." Der vorzüglich orientierende Vortrag wird im Druck erschienen. Er enthält u. a. viel interessantes statistisches Material und zeigt reiche Erfahrung. — Alle Redner fanden lebhaften Beifall. Eine größere Anzahl Männer und Frauen traten dem Preßverbande bei, für den dieser Volksabend einen neuen vollen Erfolg bedeutete. — Den zweiten Tag leitete eine Spezialkonferenz über interne Fragen ein, woran sich die Generalversammlung unmittelbar anschloß. Nach einer packenden, tiefgehenden einleitenden biblischen Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten D. Zöllner-Münster begrüßte der Vorsitzende des Verbandes, Präses D. theol. König-Witten mit besonderer Freude den Herrn Regierungspräsidenten v. Bake-Arnsberg, die Herren Vertreter der Regierungspräsidenten von Münster und Minden (Konsistorialpräsident v. Sydow-Münster hatte bereits an der Abendversammlung teilgenommen) sowie einen Vertreter des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse, Vertreter vieler anderen Verbände und Vereine; zahlreiche Begrüßungsschreiben waren eingelaufen. Aus dem vom geschäftsführenden Direktor Wolf-Witten erstatteten Jahresbericht verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verband in erfreulicher Weise nach innen und außen weiter erstarkt ist. Die Mitgliederzahl ist auf 2100 gewachsen, die Einnahmen und Ausgaben von 22000 auf 25000 Mark, außerdem hat die Provinziallotterie zirka 10000 Mark Reingewinn ergeben. Aber angesichts der stetig wachsenden großen Aufgaben sind große Mittel in steigendem Maße erforderlich. Der Preßverband besitzt 21 tätige Preßkommissionen, die Zahl seiner Vertrauensmänner bei der Presse ist auf 123 gestiegen, zirka 65000 Sendungen guten und patriotischen Lesestoffes gingen an die Presse hinaus, die zum großen Teil Aufnahme fanden, erfreulicher Weise besonders auch die neuen sonntäglich erscheinenden ethisch-religiösen Artikel. Die Zustimmung der Presse für die Arbeit ist gewachsen, Berichtigungen über ungerechtfertigte und häßliche Angriffe auf Kirche, Pfarrer usw. fanden bis in die sozialdemokratische Presse hinein weitgehende Aufnahme. Die evangelische Bevölkerung bezeugt wachsende Sympathie, zur Heranbildung weiter geschulter Mitarbeiter wurde ein von über 110 Personen besuchter Instruktionskursus abgehalten. So geht die Arbeit vorwärts und bittet angesichts der überaus schwierigen Aufgaben um die tatkräftige Unterstützung aller Kreise. Sodann beschäftigte die Generalversammlung noch das Thema: „Die apologetische Aufgabe der evangelischen Kirche in der Gegenwart und die Tagespresse." Der Referent, Pfarrer D. theol. Weber-M.-Gladbach, führte dazu aus, daß der Einfluß einer gewissen Presse auf die Religon und Sittlichkeit unseres Volkes gefahrbringend sei, daß die evangelische Kirche selbst daran zum Teil schuld habe durch versäumte Beeinflussung der öffentlichen Meinung und der Presse; erfreulicherweise mache sie sich jetzt auf, die ihr zugetane Presse durch die evangelischen Preßverbände auszurüsten zum Kampf gegen die destruktiven Tendenzen der Gegenwart auf sittlich-religiösem Gebiet. Durch dieselben Verbände bittet sie die allgemeine Presse um größere Würdigung der evangelischen Kirche und der evangelischen Weltanschauung. Im übrigen empfiehlt Redner die Schaffung einer Apologetischen Korrespondenz als wichtige Aufgabe zur Zentralisierung dieser Arbeit. Vor allem habe die Kirche die Pflicht, ihre Glieder um Meidung religionsfeindlicher und unsittlicher Presseerzeugnisse zu bitten, wie sie anderseits sowohl offiziell wie auch in allen ihren Gliedern die ernste Pflicht der Unterstützung der Preßverbände habe. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Redners. Erwähnt sei noch der einmütige Beschluß, daß der Westfälische Preßverband in einen Westdeutschen Evangelischen Pressebund erweitert werden soll, und daß Herr Generalsuperintendent D. Zöllner in den Provinzialausschuß gewählt wurde. Ein gemeinsames Mittagsmahl schloß die diesjährige Tagung ab.

Nah und Fern.

o **Teure Hasenpreise.** Die Liebhaber von Hasenbraten werden in diesem Winter nicht auf ihre Kosten kommen, da ein großer Hasenmangel herrscht. Die Preise für Hasen sind derart hoch, daß selbst größere Restaurants Hasenbraten nur in beschränktem Maße servieren lassen. Die Ursache des Hasenmangels ist in den Witterungsverhältnissen des vergangenen Jahres zu suchen. Hasentreibjagden werden in diesem Winter nur selten abgehalten, um die Hasenjagd für das nächste Jahr wieder hochzubringen.

o **Veruntreuungen durch Unteroffiziere.** Die Verhaftung zweier Unteroffiziere und die Flucht eines dritten Unteroffiziers von dem in Strasburg i. W. liegenden 3. Bataillon des Infanterie-Regimens 141 erregt dort Aufsehen. Alle drei waren Kammerunteroffiziere, die sich wahrscheinlich bei der Verwaltung der ihnen anvertrauten Bekleidungsgegenstände Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließen. Der verschwundene Unteroffizier Preuschoff von der 11. Kompagnie hat sich in vollem Extraanzug entfernt und ist nicht zurückgekehrt. Man vermutet, daß er nach Rußland desertiert ist.

o **Todessturz zweier englischer Flieger.** Die beiden englischen Aviatiker Macdonald und Ingles stürzten zwischen Dartford und Greenhithe in der Grafschaft Kent mit ihrem Aeroplan in die Themse und ertranken. Die Maschine glitt plötzlich herab; sobald sie das Wasser berührte, erfolgte eine Explosion. Einer der Insassen wurde sofort getötet, der andere klammerte sich an die Trümmer, die jedoch nach wenigen Minuten untergingen. Er versuchte darauf, ans Ufer zu schwimmen, versank aber bald.

o **200 englische Soldaten bei Nachtmanövern verunglückt.** Zwei englische Regimenter, die in Indien Nachtmanöverübungen machten, marschierten in einem Hohlweg in der Nähe von Pooma, als sie plötzlich von einer Schwadron des 26. Kavallerie-Regiments angegriffen wurden. Dieser Angriff kam so unerwartet, daß ein großer Teil der Mannschaften überritten wurde. 80 Mann erlitten schwere Verwundungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, 108 Mann kamen mit leichteren Verletzungen davon. Auch Offiziere sollen schwer verletzt sein.

Welt und Wissen.

= **Eine Wunderoperation.** In Newyork kam ein fünfzigjähriger Tischler, den alle Ärzte schon aufgegeben hatten, ins Bellevue-Krankenhaus zu dem Chirurgen Dr. Lusk. Der Tischler litt an einer Erweiterung der Herzschlagader, deren Wand jeden Augenblick vom Blut durchbrochen zu werden drohte. Dr. Lusk machte am Rücken des Patienten zwischen der fünften und der sechsten Rippe einen Einschnitt, legte dadurch die Aorta frei, umwand sie mit einem 36 Fuß langen, haardünnen Golddraht, dessen Ende mit einer elektrischen Batterie verbunden ward, und leitete sodann die Elektrizität geraume Zeit durch den Draht, wodurch die Aderwand gehärtet wurde. Noch bevor die Wunde vernäht worden war, beobachtete man an dem Patienten wieder die regelmäßige Herztätigkeit. Die Operation dauerte vier Stunden.

= **Ein neuer Sprengstoff.** Der Amerikaner Roberto Imperiali hat kürzlich einen von ihm erfundenen neuen Sprengstoff patentieren lassen. Der Erfinder nannte das neue Sprengpräparat nach seinem Namen „Imperialit". Der Sprengstoff weist einige höchst interessante Vorteile vor dem Dynamit und der Schießbaumwolle auf. Imperialit kann z. B. bis zu einer Temperatur von 342 Grad Celsius erhitzt werden, ohne Explosiverscheinungen zu zeigen. Auch gegen Stoß und Erschütterung ist das Präparat immun. Bei vorgenommenen Versuchen wurde ein Quantum des Sprengstoffes gehämmert, ohne zu explodieren. Man brachte in einen Zementblock eine Sprengladung von 800 Gramm Imperialit, die den Block pulverisierte. Imperialit übertrifft an Wirksamkeit das Dynamit. Die Erfindung besteht aus Kaliumnitrat, Ammoniumnitrat, Alluminiumpulver und einem Bindemittel.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Luftschifferexpedition durch Neu-Guinea.

Berlin, 14. Jan. Der durch seine Motorbootfahrt „quer durch Afrika" bekannte Leutnant Graetz hat jetzt den ausführlichen Plan einer Luftschifferexpedition durch Neu-Guinea dem Deutschen Kaiser unterbreitet. Das für die Expedition nötige Luftschiff soll in Deutschland gebaut werden. Die Mannschaft soll zur Hälfte aus Deutschen und Engländern bestehen. Zum Schutz der Expedition gegen die Eingeborenen im Innern wird das Luftschiff sechs kleine Maschinengewehre mit sich führen. Die Expedition wird Europa im Oktober verlassen und zwei Jahre dauern. Im Mai gedenkt Leutnant Graetz eine Probefahrt von Berlin nach London zu machen. Der Standort des Luftschiffes soll ein Transportdampfer sein, der an der Küste Neu-Guineas verankert wird.

Sternickel räumt weitere Morde ein.

Frankfurt a. O., 14. Jan. Nachdem heute vormittag die Mordkommission einen eingehenden Lokaltermin abgehalten hatte, begab sich Kriminalkommissar Nasse wieder hierher, um Sternickel einer neuen Vernehmung zu unterziehen. Als der Kommissar Sternickel wiederholt wegen seiner Vergangenheit befragte, hat der Mörder gewissermaßen zugegeben, daß er identisch sei mit dem wiederholt genannten Heuhändler in Schlesien, der dort im September 1911 an verschiedenen Stellen Mordtaten verübte und auf dessen Ergreifung seinerzeit eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt wurde. Sternickel wird in dieser Beziehung nochmals vernommen werden, um seine Aussage zu protokollieren. — Der angebliche Bruder Sternickels, Johann, in dem man einen fünften Komplicen der Ortwiger Mordtat vermutete, existiert nicht.

Sechs englische Überdreadnoughts.

London, 14. Jan. Wie bestimmt verlautet, wird der Marineminister statt der ursprünglich vorgesehenen fünf Überdreadnoughts deren sechs anfordern und zwar als Antwort auf Österreichs Flottenrüstung. Diese Schiffe sollen größer als alle bisherigen werden, 28000 Tonnen fassen und 25 Seemeilen in der Stunde laufen. Die Marinemannschaften werden demgemäß um 5000 Köpfe vermehrt.

Wetterlé als Hochverräter.

Paris, 14. Jan. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Wetterlé aus Kolmar bereist zurzeit Frankreich, um dort Vorträge abzuhalten, die gegen Deutschland gerichtet sind. Seine Freunde befürchteten schließlich, daß er bei seiner Rückkehr nach Deutschland als Hochverräter verhaftet werden würde. Deshalb hat Wetterlé seinen hier gestern angekündigten Vortrag nicht gehalten. In der Tat bestimmt die Reichsverfassung im Artikel 31, daß, wenn ein Mitglied des Reichstags bei Ausübung einer mit Strafe bedrohten Handlung oder im Laufe des nächstfolgenden Tages ergriffen wird, es ohne Genehmigung des Reichstags verhaftet werden kann.

Kiel, 14. Jan. An Bord des Linienschiffs „Kaiser" erschoß sich Kantinenunteroffizier Jahn. Bald darauf erhängte sich Matrose Slatowski. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Leipzig, 14. Jan. In Grimma hat sich der 62 Jahre alte Ernst Jäger mit seiner 34 Jahre alten Nichte, die 17 Jahre bei ihm im Hause tätig war, in einer Werkstatt erhängt.

Gelsenkirchen, 14. Jan. In Sevinghausen sind auf dem Eise eines Teiches der 16jährige Sohn eines Händlers und die 13jährige Tochter eines Bergmanns eingebrochen und trotz sofort herbeigeholter Hilfe ertrunken.

Pirna, 14. Jan. In Heidenau wurden der Briefträger Starke, seine Frau und seine Schwiegermutter tot, anscheinend vergiftet, am Kaffeetisch aufgefunden. Selbstmord ist nach Auffassung der Verwandten ausgeschlossen. Untersuchung ist eingeleitet.

Mannheim, 14. Jan. Ein Lastautomobil der Firma Benz riß eine Telegraphenstange um, die einen Knaben erschlug. Beide Chauffeure wurden schwer verletzt.

Kopenhagen, 14. Jan. Der dänische Frachtdampfer „G. Koch" ist bei Girdleneß untergegangen. Sieben Mann der Besatzung ertranken.

Rom, 14. Jan. Der Vatikan verbot kinematographische Vorführungen in den Kirchen.

Palermo, 14. Jan. Zwei bewaffnete Individuen kamen auf ein bei Naro gelegenes Gehöft und bettelten um Brot. Als der Besitzer ihnen das holen wollte, erschossen sie ihn, seinen Sohn und einen Wächter, der sie verfolgen wollte.

Washington, 14. Jan. J. D. Rockefeller jun. hat ein Geschenk von 40 Millionen Mark in Aussicht gestellt, die dazu benutzt werden sollen, um die Opfer des sogenannten Handels mit weißen Sklaven auf den Pfad der Tugend zurückzuführen.

Das ganze Jahr
geben wir
doppelte Rabattmarken
und hübsche Zugaben.
A. Peiffer's Spezial-Geschäft Halver.
G. m. b. H.

Allerfeinste
Pflanzenbutter
Margarine in hochf. Kartonpackung
per Pfund nur 56 Pfg.
Tierische **Margarine**
:: von 46 bis 72 Pfg. per Pfund. ::
Alles bei Abnahme von 30 Pfund franko gegen Nachnahme oder in Kommission. Postpakete à 9 Pfd. per Pfd. 63 Pfg. franko gegen Nachnahme.
Lebensmittel-Industrie
Hagen i. W.
Postfach 93.

2 wirklich tüchtige
Dreher
für Werkzeugbau per sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Th. Enneper Söhne,
G. m. b. H.
Halver.

Komme Freitag, 17. dss. Mts mit **Kühen** und **Zugochsen** in Marienheide an.
Gustav Corbach, Marienheide.

M.-G.-V. Dickinghausen.
Mittwoch, den 15. dss. Mts. abends 9 Uhr
Chorstunde.
Der Vorstand.

Am Samstag, den 18 Januar cr. bin ich mit einer großen Auswahl
Zugochsen
an meinem Hause in Linge bei Marienheide anwesend.
W. Schoppmann, Linge.

Inventur-Ausverkauf in sämtlichen Manufakturwaren.

Von Donnerstag, 16. Jan. bis zum 8. Februar 1913.

gebe auf alle Artikel von 5 Mk. an 15 Prozent Rabatt.

Ausserdem sind auf Tischen extra ausgelegt:

Grosse Posten Kleiderstoff-Reste, Wollsachen, Wäsche, Unterröcke, Schürzen unter Einkauf.

Zur Konfirmation grosse Posten schwarze Kleiderstoffe schon von 1.00 Mk. an

Verkauf nur gegen Bar.

Mathilde Herberg, Halver i. Westfalen.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur Rekrutierungsstammrolle werden in der Zeit vom 15. dss. Mts bis einschließlich 1. k. Mts. nur von 8½ bis 12 Uhr vormittags im Amtshause Zimmer 2 entgegengenommen.

Halver, 10. Januar 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur Rekrutierungsstammrolle müssen in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar cr. erfolgen. Die Militärpflichtigen der Landgemeinde Lüdenscheid haben sich im Amtshause hierselbst — Zimmer Nr. 7 — und die Militärpflichtigen der Gemeinde Hülscheid im Amtsbüro zu Clagebach anzumelden.

Bei der Anmeldung im ersten Pflichtjahr muß von denjenigen Militärpflichtigen, die nicht im Amtsbezirk Lüdenscheid geboren sind, ein Geburtsschein, bei der Anmeldung im 2. und 3. Jahr von sämtlichen Mannschaften der Losungsschein vorgelegt werden.

Lüdenscheid, 8. Jan. 1913.

Der Amtmann: Strosser.

Brügge.

Schöne Wohnung von 2 Zimmern, 1. Etage mit Vorratszimmer oder von 3 Zimmern, 2. Etage, mit elektr. Licht per 1. April 1913 zu vermieten.

Geschw. Vollmer.

Zum 1. Febr. ein properes, fleißiges

Mädchen

welches auch die Wäsche besorgen kann, gegen guten Lohn gesucht.

Restaurant „Bürgerhaus" Hagen.
Eckeseyerstr. 4.



Empfehle einen Posten

Herren-Hüte

unter Preis

Serie 1 Mark 1.50
„ 2 Mark 2.—
„ 3 Mark 2.50

Fr. Kattwinkel, Halver.

Westdeutsche
Kartonnagenfabrik
Hagen i. W.
Telephon 2639, Jägerstr. 82/82a
fabriziert als Spezialität
Kartonnagen
für die Kleineisen-, Metallwaren- u. Schraubenfabrikation, sowie Faltschacht., Versandkartons u. Lagerkasten jeglicher Art. Wellpappen bei billigster Berechnung und prompter Lieferung. Eig. Druckerei. Elektr. Betrieb. Modern eingerichtet. Fordern Sie Offerte im eigenen Interesse.

Reinhold Schuster

Soweit Vorrat:

Herrenhosen aus rein wollenem Kammgarn
Mk. 6.50

Extra starke Leibchenhosen
Schulhosen für Knaben
3 bis 5 Jahre Mk. 1.65

Enorme Posten
warme Manns- und Frauenhemden
mit 30% Rabatt

Weitere konkurrenzlose Angebote folgen.

Inventurverkauf 1913 — Inventurverkauf 1913

Oberbrügge

Amt Meinerzhagen:

Bekanntmachung.

Die bei der Gelegenheit der Nahrungsmittel-Revision in Meinerzhagen am 3. Dezember 1912 von den Milchlieferanten entnommenen Milchproben hatten nach der Untersuchung folgende Ergebnisse:

Des Händlers

Name	Wohnort	Lieferant der Milch	Art der Milch	Spez. Gewicht bei 15° C	Fettgehalt. %	Fettfr. Trockensubstanz.
Dienstühler Witwe.	Genkel	Ww. Witscher Neuenhaus	Mischmilch	1,0320	3,00	8,76
Kemper Wilh.	Gräfingsholz	—	Morgenmilch	1,0322	2,40	8,65
Weylandsche Gutsverwaltung.	Meinerzhagen	—	do.	1,0326	3,80	9,02
Becker Aug.	„	—	do.	1,0348	3,60	9,58
Mauelsmann Wilh.	Winden	—	do.	1,0310	3,10	9,53
BräuckerWilh.	Siepen	—	do.	1,0325	2,90	8,87

Meinerzhagen, den 10. Januar 1913.

Die Polizei-Verwaltung: J. A.: Liesenhoff

Pferdeversicherungsgesellschaft Halver.

Zahlungs-Termine

sind angesetzt:

In Halver am Sonntag, den 19. dss. Mts., vormittags von 11—12½ Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr im Gasthof „Zur Post".

In Oberbrügge am Montag, den 20. dss. Mts, vormittags von 9½—12 Uhr im Gasthof „Reinecke".

In Schalksmühle an demselben Tage nachm. von 2—4½ Uhr im Gasthof „H. Hussfer".

Der Rechnungsführer: Dahlhaus.



Neu!! Elektrisch angetrieben. **Neu!!**

D. R. P. **Wasch-Maschine.** D. R. P.

Kein Riemenantrieb, keine Transmission mehr nötig; :: kann an jeder Lichtleitung angeschlossen werden :: für Gleich-, Dreh- u. Wechselstrom; Stromverbrauch pro Stunde 4 Pf.

Zu beziehen durch:

Carl Scobel, Schalksmühle.

Daselbst im Gebrauch anzusehen.

Betrifft Pianos

Bei Anschaffung eines Pianos, Flügels oder Harmoniums versäume man nicht, den Katalog der Hofpianofabrik Roth & Junius in Hagen einzufordern. Dieselbe liefert ihr mit goldenen Medaillen prämiiertes Fabrikat gegen Monatsraten von 20 Mark. Keine Preiserhöhung, keine Zinsen. Sendung franko zur Probe. Zehnjährige Garantie. Bei Nichtgefallen kostenloser Umtausch. Man achte genau auf die Firma:

Roth & Junius Hofpianofabrik **Hagen i. W. 201**
2. Fabrik: Berlin S. 42.

Vereins-Drucksachen aller Art

liefert schnell und billigst

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H. zu Dahlerbrück.

General-Versammlung

Samstag, 18. Januar 1913 nachm. 6 Uhr im Hotel „Henke".

Tagesordnung:
Aenderung der Satzungen.

Der Aufsichtsrat:
Gregory, Vorsitzender.

S. G. V.

Abteilung Halver.

General-Versammlung

am Montag, den 20. Januar abends 8½ Uhr im Hotel „Zur Fuhr", Halver.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungsablage.
2. Vorstandsergänzungswahl.
3. Wahl der Wander- und Wegekommission.
4. Neue Wegeanlage.
5. Arbeitsplan pro 1913.
6. Beschluß über einen zu veranstaltenden Lichtbildervortrag.
7. Verschiedenes.

Um recht rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

M.-G.-V. Deckinghausen.

Samstag, den 18. dss. Mts. abends 9 Uhr im Vereinslokale

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Jahres- u. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Weitstreits-Angelegenheit.
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird höfl. gebeten

Der Vorstand.

Erhielt einen Waggon

Ia. Pferdehäcksel

und empfehle selbiges in 50- bis 100 Pfundsäcken billigst.

Aug. Schäckermann, Halver.

Auf Lager vorrätig:

Russischen Hafer
Russische Gerste
Gerstenmehl eigene Mahlung
Perlmais
Maismehl
Zuckerschnitzel
Kleien
Kleienmelasse
Oelkuchen
Pferdehäcksel
Thomasmehl und Kainit

empfiehlt

C. H. Clever,

Ehringhausen.

Auf
Schlittschuhe,
und
Rodelschlitten
gewähre
20 % Rabatt

Gust. Kreimendahl,
Halver.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 12 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Mittwoch, den 15. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Die Mordbuben aus dem Oderbruch.

ou. Berlin, 11. Jan.

Die dreifache Bluttat in dem Oderbruchdorfe Ortwig wird in allen Zeitungen breiter besprochen, als es sonst bei ähnlichen traurigen Vorkommnissen zu geschehen pflegt. Und das mit gutem Grunde. Es haften der Tat und den Tätern Wunderlichkeiten an, die es bedingen, daß man sich länger mit ihnen beschäftigt, als man gemeiniglich seinen Gedanken mit so grausen Dingen zu tun gibt. Die Art, wie die jetzt verhafteten drei jugendlichen Komplicen des Haupttäters Otto Schöne die Aufmerksamkeit des Publikums und dann der Polizei auf sich lenkten, ist so naiv, daß man sich kaum erklären kann, wie die drei sich zu dem so grausigen Bubenstück in Ortwig gewinnen lassen konnten. Ebenso unbegreiflich sind die Widersprüche, die darin liegen, daß derselbe Rohling, der kaltblütig Vater und Mutter hinmordet, dann schützend vor die Kinder tritt, ihnen zu essen und zu trinken gibt und sie zu Bett bringt, damit ihnen der gewohnte erquickende Schlaf nicht fehle.

Die heute hier im Osten in einem Schanklokal festgenommenen drei Helfer Schönes hatten sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie ihre Anzüge, die sie auf dem Leibe hatten, in der Toilette mit neuen Anzügen vertauschten, die sie im Paket mitgebracht hatten. Dem Wirt fiel das auf, er benachrichtigte die Polizei, ein Beamter erschien und . . . richtig, er hatte drei Mittäter an dem Morde in Ortwig erwischt. Sie befinden sich nun längst im Polizeigewahrsam. Es sind der 16jährige Willi und der 19jährige Georg Kersten, zwei Brüder, und der 18jährige Franz Schliewenz. Dem übereinstimmenden Geständnis der drei ist zu entnehmen, daß die beiden Brüder und Schliewenz, die wegen Kohldiebstahls schon vorbestraft sind, erst vor vierzehn Tagen in das Präsidium eingeliefert worden waren, weil sie an einem kleinen Diebstahl und einer Schlägerei beteiligt gewesen waren. Als sie nach ihrer Vernehmung wieder entlassen werden mußten, wurde ihnen das Berliner Pflaster zu heiß. Alle drei pilgerten nach Müncheberg, wo sie den Dienstknecht Otto Schöne kennen lernten. Dabei sei der Plan geschmiedet worden, Kalies zu berauben. In später Abendstunde seien die vier in Ortwig angekommen, und Schöne hätte die drei in der Bodenkammer versteckt.

Wie die drei Helfer die Tat schildern.

Als gegen 5 Uhr früh Kalies im Stalle erschien, habe Schöne mit ihm einen Streit provoziert. In dessen Verlauf habe Schöne eine bereits zu einem Strick zusammengedrehte Pferdeleine, die vorbereitet am Tatort gelegen hatte, ergriffen, sie dem Unglücklichen um den Hals geworfen und ihn dann erdrosselt. Gleich darauf hörte man aus dem Nebenraum Schritte. Es war die Dienstmagd Philipp, die sich gerade niedersetzte, um die Kühe zu melken. Mit den Worten: „Du hast mich bei der Frau verpetzt!" fiel Schöne über die Unglückliche her, warf ihr ebenfalls eine Pferdeleine um den Hals und erdrosselte sie. Das Mädchen hatte während der ganzen Szene kein Wort von sich gegeben, so blitzschnell spielte sich die Tat ab. Dann wurde Frau Kalies auf dieselbe Weise ermordet. Jetzt erst wollen die drei Komplicen des Schöne in Aktion getreten sein. Das ganze Haus wurde nach Kostbarkeiten durchwühlt. Das bare Geld habe Schöne an sich genommen, der seinen drei Komplicen je 125 Mark gegeben habe. Sie wollen nicht gesehen haben, daß Schöne auf seine unglücklichen Opfer mit Beilen, Hammern oder Schaufeln einschlug. Trotz der Übereinstimmung der Aussagen der Verhafteten hegt die Polizei keinen Zweifel, daß diese bei der Ermordung der Opfer mitgewirkt haben.

Als man dem Knecht Schöne, der ins Wriezener Gefängnis gebracht wurde, mitteilte, daß man seine Komplicen gefaßt habe und was sie gestanden hätten, wurde er kreidebleich und bestritt die Aussagen der drei, er müsse sein Geständnis aufrecht halten. Übrigens soll Schöne erzählt haben, er sei auf Grund falscher Papiere von Kalies engagiert worden. Der Raub bei K. sei nur eine Kleinigkeit für ihn, er habe schon andere und schlimmere Dinge gedreht, zuletzt in der Nähe von Oranienburg. Im Zusammenhang damit ist wohl die Vermutung entstanden, daß der angebliche Schöne mit dem seit über zehn Jahren vergeblich gesuchten vielfachen Raubmörder und Brandstifter August Sternickel identisch ist. Auch der Kriminalkommissar Nasse, der den Ortwiger Raubmörder verschiedentlich vernommen hat, soll die Vermutung geäußert haben, daß möglicherweise der Mörder der langgesuchte Sternickel sei. Diese Frage wird mit Hilfe des Erkennungsdienstes geklärt.

Sternickel.

Geständnisse eines lange Gesuchten.

Der dreifache Mord in dem Oderbruchdorfe Ortwig hat durch seine Begleitumstände immer etwas Sensationelles an sich gehabt, aber der Gipfel der Sensation wurde in dieser traurigen Angelegenheit erreicht, als es bekannt wurde, daß der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei untrüglich festgestellt habe, daß man in der Person des Ortwiger Haupttäters keinen „Geringeren", als den seit acht Jahren gesuchten und steckbrieflich verfolgten Raubmörder August Sternickel ergriff. Es dürfte wohl allgemeinem Interesse begegnen, wenn die Feststellung der Identität beider Persönlichkeiten hier kurz und knapp geschildert wird.

Wie man Sternickel erkannte.

Der Berliner Kriminalkommissar Nasse, der schon länger die Vermutung hegte, in dem Mörder aus Ortwig den gesuchten Sternickel vor sich zu haben, ließ im Wriezener Gefängnis den Knecht Heinrich alias Schöne photographieren und nahm Fingerabdrücke von ihm ab. Mit diesen Bildern versehen, fuhr er nach Frankfurt a. O., wo Kriminalwachtmeister Waterkamp mit seinem Material vom Erkennungsdienst eingetroffen war. Eine Vergleichung der Meßkarten und der Photographie ergab alsbald eine überraschende Ähnlichkeit mit Sternickel und „Heinrich". Konnte vielleicht bei den Photographien ein Irrtum unterlaufen, so war ein solcher keinesfalls bei den Fingerabdrücken möglich. Diese zeigten bei beiden alle Eigenarten bis ins kleinste Detail. Um aber ganz sicher zu gehen, fuhren die beiden Beamten nun nach Wriezen, um den Verhafteten genau zu messen. Auch die neuen Aufnahmen bestätigten, daß man tatsächlich Sternickel vor sich hatte. Bei weiteren Vergleichen fanden sich bei dem Verhafteten nicht nur die bei Sternickel charakteristische Schädelbildung, sondern auch die etwas ungewöhnliche Ohrform, die schräge Zahnstellung mit der Sternickel kennzeichnenden Dreiecksbildung und endlich das krumme und steife Fingerglied an der linken Hand. Damit war zur absoluten Gewißheit geworden, daß man den langgesuchten Raubmörder Sternickel vor sich hatte.

In dieser Erkenntnis drang nun Kriminalkommissar Nasse während eines viele Stunden dauernden, mit einigen kurzen Pausen die ganze Nacht hindurch bis Montag früh fortgesetzten Verhörs in den Gefangenen, doch endlich zuzugeben, daß er Sternickel sei. Zuerst bestritt er es beharrlich, dann gab er es zu, um es kurz darauf zu widerrufen. Dies Spiel wiederholte sich mehrmals. Endlich aber, als der Kommissar ihn morgens noch einmal in seiner Zelle aufsuchte, nachdem eben erst der Anstaltsgeistliche bei dem Verbrecher geweilt hatte, erklärte er endgültig, Sternickel zu sein.

Das Protokoll.

Schnell setzte der Kommissar jetzt ein Protokoll mit der Erklärung auf, daß der Ortwiger Mörder der wegen Raubmordes und zahlreicher anderer Verbrechen seit Jahren steckbrieflich verfolgte Müllergeselle August Sternickel sei, und der Verhaftete unterzeichnete dann dieses Protokoll zum erstenmal mit seinem richtigen Namen „August Sternickel". Als Kommissar Nasse den Mörder verließ, hatte er sich noch nicht beruhigt, sondern weinte heftig vor sich hin.

Die durch verschiedene Blätter gegangene Meldung, Sternickel habe noch mehrere andere Morde eingestanden, darunter einen in Berlin, einen in Bernau und schließlich einen Mord an einem Gendarmen, der ihn verhaften wollte, entspricht nicht den Tatsachen. Sternickel erzählte nur von einer Mordtat, die vor mehreren Jahren begangen worden sei, von der er Kenntnis habe, an der er aber nicht beteiligt gewesen sei. Um so ausführlicher schilderte er den Mord, den er im Jahre 1905 in der historischen Mühle zu Plagwitz an dem Mühlenbesitzer Knappe begangen hat, und am ausführlichsten drehte sich die Vernehmung natürlich um die neueste Bluttat in Ortwig.

Der Mörder über seine Tat in Ortwig.

Sternickel erzählte ungefähr wie folgt: Schon vor Wochen sei in ihm der Plan gereift, den reichen Besitzer Kalies, der stets größere Summen baren Geldes in seinem Hause aufbewahrte, zu berauben. Allein wollte er aber die Tat nicht begehen; er suchte sich deshalb Komplicen. In der Herberge in Müncheberg, die er darum aufgesucht hatte, sah er die drei ihm bis dahin unbekannten Berliner, die ihm geeignet schienen. Er setzte sich zu ihnen und traktierte sie. Dann fragte er sie, ob sie mit ihm gemeinsam ein „Ding drehen" wollten. Die Burschen ließen sich überreden und begaben sich mit Sternickel nach dem Kaliesschen Gehöft. Dort angekommen, versteckte er sie in der Stallung. Seine Komplicen hätten nun alles vorbereitet. Inzwischen war es früher Morgen geworden, und bald erschien auch Kalies im Stallgebäude. Sternickel trat auf ihn zu, und während er ihn wegen angeblich vorenthaltenen Lohnes zur Rede stellte, habe einer der Berliner, und zwar der größte (gemeint ist der ältere Kersten), Kalies die vorbereitete Schlinge um den Hals geworfen. Alle drei Berliner zogen vereint die Schlinge zu, so daß Kalies zu Boden stürzte. Der sehr kräftige Mann wollte sich wieder befreien, und nun sei Sternickel auf ihn zugestürzt und habe ihn festgehalten.

Im Ringen mit dem Opfer.

Trotzdem sei es Kalies fast gelungen, die Schlinge wieder abzuziehen. Da habe Sternickel ihn gepackt und in die Wangen gebissen, so daß das Fleisch sich löste, gleichzeitig habe er ihm die Arme heruntergerissen und dann die mordende Schlinge wieder fest um den Hals geknüpft. Während er den Körper festhielt, zogen seine Kumpane wieder an, bis Kalies kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Nachdem dies geschehen, setzten sich die vier Mörder im Stall auf die Futterkrippen, um zigarettenrauchend auf die weiteren Opfer zu warten.

Bald sei das Dienstmädchen Philipp erschienen. Kaum hatte sie den Stall betreten, so wurde auch ihr eine Schlinge um den Hals geworfen. Das ungemein kräftige Mädchen streifte die Schlinge zweimal ab und floh auf den Hof. Zweimal wurde sie eingeholt, auf dieselbe Weise zurückgeschleift, nur daß sie dieses Mal auch mit Füßen getreten und vorwärtsgestoßen wurde, und dann erwürgten die Mordbuben sie im Stall. Alle vier setzten sich wieder im Stall hin, um auf das folgende Opfer zu warten. Sie rauchten dabei wieder Zigaretten und ulkten noch über die „komischen" Stellungen, die die beiden Leichen einnahmen. Dann kam Frau Kalies und wurde auf dieselbe Weise umgebracht. Die Mörder begaben sich dann zu den Töchtern, ließen sich zeigen, wo der Geldschrankschlüssel lag, öffneten und entnahmen das Geld. Dann wurden die beiden Töchter, wie bekannt, in den Schrank eingesperrt.

Selbstmordgedanken.

Sternickel wurde nach Frankfurt a. O. überführt. Dort bleibt er in Untersuchungshaft und wird, da er einerseits Selbstmordgedanken geäußert hat, anderseits ein sehr verwegener Bursche ist, mit ganz besonderer Strenge bewacht, um ein Entkommen aus dem Untersuchungsgefängnis zu verhindern.

Im Frankfurter Gefängnis wurde jetzt festgestellt, daß auch Sternickel nicht der wirkliche Name des Verbrechers ist. Tatsächlich ist er der am 11. Mai 1866 zu Nieder-Mehanna geborene August Franke, genannt Sternickel, genannt Stenzel. Sein Vater war der Müller Franke in Nieder-Mehanna, der dort als geachteter Mann lebte. Franke legte sich schon früh den Namen Sternickel bei. Es scheint, daß er auch unter seinem richtigen Namen Verbrechen verübte. Während die Behörden ihn nun dieser wegen unter seinem richtigen Namen suchten, tauchte er als Sternickel auf.

Ein größeres Sündenregister?

Demnach scheint sein Sündenregister doch größer zu sein, als er in dem obenerwähnten Geständnis anführt. Ende September 1911 wurde über das geheimnisvolle Treiben eines Heuhändlers in Schlesien berichtet, der dort mehrere Mordtaten verübt hatte und auf dessen Ergreifung 2000 Mark Belohnung ausgesetzt waren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Sternickel jener Heuhändler war. Vieles spricht dafür. An die Ermordung des Gendarmen, die Sternickel bekanntlich auch abstreitet, scheint die Behörde dennoch zu glauben. Kriminalkommissar Nasse will sogar zwei weiteren Mordtaten Sternickels, von denen bisher noch nicht die Rede war, auf die Spur gekommen sein. Sternickel wurde diesbezüglich schon vernommen, er leugnete aber hartnäckig. Bis Montag abend war darüber noch keine Aufklärung geschaffen.

Bericht über die Sitzung der Lüdenscheider Handelskammer am 7. Januar 1913.

(Schluß.)

Mit Beginn des neuen Jahres traten die erweiterten Leistungen auf dem Gebiete der Kranken- und Unfallversicherung, sowie der Privatbeamtenversicherung in Kraft. Wenngleich unsere Kammer jederzeit der sozialen Fürsorge ihre Sympathien bekundet und für deren Ausbau eingetreten ist, so hat sie doch nicht verhehlen können, daß damit der Industrie wiederum neue und zum Teil recht erhebliche Lasten auferlegt sind.

Auf dem Gebiete des Eisenbahn-Tarifwesens sind wir bemüht gewesen, in verschiedenen Eingaben und in mündlichen Verhandlungen mit dem betr. Dezernenten der Eisenbahndirektion Elberfeld eine Ermäßigung der Frachten für Aluminiumwaren zu erlangen. Die Angelegenheit wird demnächst der ständigen Tarifkommission unterbreitet werden. Eine Ermäßigung der Frachten für Rohaluminium war nicht zu erreichen und haben wir uns auf eine solche für Aluminiumabfälle beschränken müssen. Ferner sind wir erneut schriftlich und mündlich mit der Eisenbahn-Direktion Elberfeld über die Tarifierung „ordinärer Metallwaren" in Verhandlung getreten und dürfen eine Vertretung der diesseitigen Wünsche in der ständigen Tarifkommission erhoffen.

Für die Geschäftslage unserer Industrie, besonders der Eisenindustrie, war die weitere Ausgestaltung des Roheisenverbandes von großer Bedeutung. Die Bemühungen der Fertigindustrie, die von dem Verbande durchgeführte Preiserhöhung auch auf ihre Fabrikate zu übertragen, sind jedoch bei der bestehenden Konkurrenz nur teilweise von Erfolg gewesen. Von noch größerer Wichtigkeit war für unsere Industrie die am 1. Mai v. Js. erfolgte Erneuerung des Stahlverbandes; auch für die Metallwarenbranche spielen die Preise der Halbfabrikate aus Eisen — Bleche, Bänder und Draht — bei der zunehmenden Verwendung derselben in der Herstellung zahlreicher Artikel eine weit größere Rolle als dies früher der Fall war. Wenn ein Hauptsegen der Syndikate — die Verhütung größerer Preisschwankungen in den Metallbezügen — auch von der Warenfabrikation unsers Bezirks freudig begrüßt wird, so lange sich die Notierungen in mäßigen Grenzen halten, weil ihr damit eine festere Basis für ihre Kalkulationen geboten wird, so läßt sich doch nicht verkennen, daß, wenn die Verbände, wie dies teilweise in größerm Umfange der Fall, in ihren Nebenbetrieben selbst zur Warenfabrikation übergehen, der Kleinindustrie auch in manchen Branchen auf den Märkten des In- und Auslandes eine Konkurrenz erwächst, der sie im Laufe der Zeit erliegen muß. — Bemühungen verschiedener Fabrikationszweige unsers Bezirks, auch ihrerseits auf dem Wege der Konventionen eine gesundere Preisfestsetzung zur Durchführung zu bringen, sind bis dahin nur in beschränktem Umfange von Erfolg gewesen.

Die Preisbewegung der für uns hauptsächlich in Betracht kommenden Metalle gestaltete nach den Londoner Notierungen im verflossenen Jahre gegenüber derjenigen des Vorjahres wie folgt. (Niedrigste und höchste Preise für die Tonne)

Kupfer . . .	1911	53	L	62	L
	1912	61	L	80½	L
Blei	1911	13	L	16¼	L
	1912	15⅘	L	24	L
Zink	1911	22¾	L	27⅘	L
	1912	25	L	27⅜	L
Zinn	1911	169	L	233	L
	1912	184	L	232	L